

Abbruch dieser Hindernisse war eine Verbesserung des Verkehrs durchführbar. Unter den niedergelegten Häusern befand sich u. a. das vorhin erwähnte Haus: Am Markte 6.



Dieses ist im Jahre 1663 im Spät-Renaissancestil von dem Baumeister Adrian Siemerding errichtet, der außerdem die Dube-kapelle, sowie die Häuser Am Markte 16 (Ecke Dammstraße) und Osterstraße 1 (Ecke Schmiedestraße) erbaut hat.



Beim Abbruch ist die Schaufseite vorsichtig abgenommen und aus dem mütterlichen Boden der Altstadt in eine baugeschichtlich ganz fremde Umgebung, nach der Lavesstraße 82, verpflanzt.

Einige Pilaster befinden sich noch im Vaterländischen Museum.

6. Fensterrahmen des alten Rathauses, jetzt Hinüberstraße 20.

Eigenartig ist auch das Schicksal einiger künstlerisch bedeutender Bauteile des alten Rathauses. Dieses aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Gebäude hat zu Ehren des Herzogs Erich des Jüngeren, der im Jahre 1576 mit seiner jungangetrauten Gemahlin in seine Lande heimkehrte, eine einschneidende Veränderung dadurch erfahren, daß der Rat der Stadt in der Mitte der dem Marktplatz zugekehrten Längseite des sonst gotischen Rathauses einen mit Bildwerken geschmückten Erker in 2 Geschossen, und zwar im Renaissancestil erstehen ließ.

Ebenso sind 25 Jahre später in demselben Stile die Fenster der unteren Geschosse in der Weise umgestaltet, daß nunmehr statt der spitzbogigen Formen geradlinige in Sandstein durchgeführt wurden.



Während der Erker bereits 1790 entfernt wurde, sind die Fensterrahmen zugunsten einer stilreinen Erneuerung durch den Baurat Hase erst in den Jahren 1878 bis 1882 beseitigt. Sie sind teilweise bei dem Neubau des Hauses Hinüberstraße 20 wieder zur Verwendung gelangt und uns auf diese Weise erhalten geblieben.

7. Leibnizhaus (Tonfries).

Bodenständiger sind Teile eines Hauses gewesen, das vor Erbauung des Leibnizhauses dort stand. Dieses von der Familie von Soden im Jahre 1499 errichtete Haus besaß einen wertvollen Tonfries, der beim Abbruch mit Sorgfalt abgenommen und in den Jahren 1648/52 beim Bau des Leibnizhauses im dritten Stock wieder angebracht wurde.

8. Agidientkirche.

In ähnlicher Weise ist bei der Agidientkirche die Verwertung älterer Bauteile nachzuweisen. Diese im Jahre 1347 errichtete Kirche besaß eine Vorgängerin, die im romanischen Stile erbaut war. Noch heute kann man an verschiedenen Werkstücken und Zierformen die Spuren dieses Baustils erkennen. Weiterhin fand man vor einigen Jahren bei Anbringung einer Wandtafel zur Erinnerung an den Weltkrieg in dem Mauerwerk der Kirche Teile von Kapitälern mit romanischem Einschlag. Leider sind diese Reste aus Unkenntnis beseitigt worden.

9. Neustädter Johanniskirche.

Auch beim Bau der Neustädter Johanniskirche im Jahre 1660 sind Steine eines anderen älteren Gotteshauses benutzt, nämlich Sandsteinquadern, die aus der St. Gallenkapelle stammen. Diese hatte der aus Hannover gebürtige Domherr Ludolph Quirre zu Halberstadt mit Genehmigung von Herzog Wilhelm, dem der Gallenhof gehörte, im Jahre 1446 Ecke Burg- und Ballhofstraße erbauen lassen. Diese Kapelle, die nach der Reformation für den Gottesdienst nicht mehr benutzt wurde, verfiel und stürzte bei einem starken Orkan im November 1630 ein. Die Ruinen wurden dann in der vorhin angeführten Weise wiederbenutzt.